



Autoethnografie als Instrument Forschenden Lernens im Lehramtsstudium

Kritisch-reflexive Betrachtung von (digitalen) Lehr-Lern-Interaktionen durch Studierende

Online-Supplement 5: Analyseleitfragen für autoethnografische Notizen

Björn Stövesand^{1*}, Friederike Kern¹,
Lisa Vössing¹, Csilla-Anna Wilhelm¹, Sofia Koutalidis¹,
Anne Németh¹ & Ann-Christin Leßmann¹

¹ *Universität Bielefeld*

* *Kontakt: Universität Bielefeld,*

Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft,

Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld

Mail: stoevesand@uni-bielefeld.de

Zitationshinweis:

Stövesand, B., Kern, F., Vössing, L., Wilhelm, C.-A., Koutalidis, S., Németh, A. & Leßmann, A.-C. (2025). Autoethnografie als Instrument Forschenden Lernens im Lehramtsstudium. Kritisch-reflexive Betrachtung von (digitalen) Lehr-Lern-Interaktionen durch Studierende [Online-Supplement 5: Analyseleitfragen für autoethnografische Notizen]. *HLZ – Herausforderung Lehrer*innenbildung*, 8 (1), 206–221. <https://doi.org/10.11576/hlz-7467>

Eingereicht: 11.09.2024 / Angenommen: 02.06.2025 / Online verfügbar: 08.07.2025

ISSN: 2625–0675



Dieses Werk ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen.

Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>



Analyseleitfragen für autoethnografische Notizen

Sie haben nun bereits ein größeres Korpus aus autoethnografischen Protokollen erstellt. Diese Protokolle sind für sich genommen jedes ein einzelnes Datenstück, welche sich allerdings thematisch in engen Wechselbeziehungen befinden. So dokumentieren die Protokolle mitunter längere Erfahrungsketten aus einem spezifischen Wirklichkeitsbereich Ihres Alltags.

Die protokollarische Dokumentation dieser Erfahrungen ist bereits ein erster Forschungsschritt: Es geht um die Explikation von Erlebtem, um die Selbstverständlichkeit des Alltags zu durchbrechen. Die Beschreibung „im Feld“ wird im ethnografischen Prozess immer wieder unterbrochen durch bewussten Rückzug und den Wechsel vom Schreib- in den Lesemodus: Dabei lesen Sie Ihre Protokolle immer wieder einzeln und im Zusammenspiel mit den anderen Texten, und fangen an, Auffälligkeiten, Interessantes und Gedanken zu dokumentieren – kurz: Sie „organisieren Überraschungen“ (Breidenstein et al. 2013, S.121). Verstehen Sie das Dokumentierte als Kuriosität!

Schritte und Leitfragen:

- Sequenzialität (Nehmen Sie sich ein Protokoll immer ‚von oben nach unten‘ vor. Satz für Satz, Äußerung für Äußerung)
- Nehmen Sie eine ‚verfremdete‘ Haltung ein: Wie genau läuft das ab, was Sie da beschrieben haben? Seien Sie „künstlich naiv“ (Schelle 2011)
- Was finden Sie interessant im Protokoll? Was ist irritierend oder überraschend?
- Wo fällt Ihnen etwas auf? Wie könnte man das benennen?
- Auf welche Frage ist ein Protokoll/ein Protokollteil eine Antwort?
- Lassen Sie Ihre Gedanken spielen!
- Welche Dinge finden sich in den Protokollen wieder? Was ist neu, wo existieren rote Fäden?

Praktisches Vorgehen beim Analyseprozess:

- Nutzen Sie den Rand Ihrer Texte! Markieren und annotieren Sie drauf los!
- Schreiben Sie Kommentare, Notizen und Fragen an die Texte.
- Nutzen Sie am besten immer das gleiche Dokument für Ihre Analysen und Annotationen. So gewährleisten Sie, dass im Verlauf nichts verloren geht.
- Vermeiden Sie kognitive Zuschreibungen an andere (Er/sie macht das bestimmt, weil...): Argumentieren Sie mit den Daten, nicht mit dem, was Sie glauben, was gedacht wurde.

Beispiel:

Kommilitonen beantwortet. Ich beschliesse meine Kamera noch eine Weile angeschaltet zu lassen, da ich persönlich mich dadurch in bisherigen Meetings teilweise eher animiert gefühlt habe, es demjenigen gleichzutun und um auf eben diese Art und Weise diesen Effekt zumindest bei der Kommilitonin erzielen zu können. Ich schaue auf die Uhr und es ist 10.35 Uhr. Ich beschliesse, die nächsten 5 Minuten abzuwarten, ob sie ihr Bild anschaltet und ansonsten mein eigenes ebenfalls auszuschalten, da ich mich bereits jetzt auf unangenehme Art und Weise als Einzige in der Gruppe mit angeschalteter Kamera angestarrt und beobachtet fühle.

Das ist vielleicht eine etwas ungerechtfertigte und fehlerhafte Wahrnehmung, da ich zuvor in der Situation derjenigen mit ausgeschalteter Kamera auch noch nie diejenigen mit angeschalteter Kamera betrachtet habe, um sie im Anschluss zu belächeln, geschweige denn, sie in ihrer Rolle als einzige Person mit angeschalteter Kamera negativ zu bewerten. Ich habe diesen Personen in der Vergangenheit eher Bewunderung gegenübergebracht, da ich sie meist respektvoll als mutig empfunden habe. Das gibt mir kurz ein besseres Gefühl, da ich mich nicht oft in einer solchen Situation befinde und heute den Mut gefasst habe. Außerdem rufe ich mir ins Gedächtnis, dass der Kommilitone mit seinen Internetproblemen höchstwahrscheinlich andere Sorgen hat, als mein bei ihm wahrscheinlich stark verwackeltes Bild zu begutachten. Trotz gutem Zureden fühle ich mich unterschwellig wei-

Wenn...
Handelt...
beeinflusst
no...
Bewunderung
von...
Kommilitone

Was ist...
Beschreibung
reflexion

mehrer
Erleben!

Reflexion